

Henry A. Kissinger

Leben und politische Karriere

„Henry Alfred Kissinger“ wurde am 27. Mai 1923 im bayrischen Fürth unter dem Namen „Heinz Alfred Kissinger“ in eine jüdisch-orthodoxe Familie geboren. Bedingt durch ihre Glaubensrichtung war die Familie 1938, knapp fünf Jahre nach Machtergreifung der Nationalsozialisten, zur Flucht in die USA gezwungen. Dort erhielt Kissinger 1943 seine US-Staatsbürgerschaft und wurde vom US-Militär zum Kriegsdienst in Europa eingezogen. Daraufhin kehrte er 1947 in die USA zurück, nachdem er unter anderem auch in der amerikanischen Besatzungszone gedient hatte. 1950 beendete er sein Bachelor-Studium im Fach Politikwissenschaften in Harvard. Anschließend folgten der Master, sowie der 1954 erreichte Dokortitel.

Kissingers politische Karriere begann mit dem Eintritt in die Republikanische Partei. Er arbeitete sich hoch und wurde Berater verschiedener Präsidenten, darunter auch von Richard Nixon und Gerald Ford.

Von 1973 bis 1977 bekleidete Kissinger dann als US-Außenminister sein höchstes politisches Amt. Insgesamt prägte er die US-Außenpolitik wie kaum ein anderer und war bedingt durch seine deutschen Wurzeln auch großer Transatlantiker. Zu seinen größten Erfolgen zählen die diplomatische Öffnung zu China, das Erreichen besserer arabisch-israelischer Beziehungen, sowie das Pariser Friedensabkommen zur Beendigung des Vietnamkrieges. Jedoch wurde er auch häufig kritisiert, so etwa für die Ermöglichung eines Putsches gegen das chilenische sozialistische Regime 1973.

Quellen:

<https://www.spiegel.de/ausland/henry-kissinger-ist-tot-frueherer-us-aussenminister-mit-100-jahren-gestorben-a-e5e07cfe-7906-4143-b425-0fb01fb47c05>

https://de.wikipedia.org/wiki/Henry_Kissinger



Zusätzlich brachte er sich Kritik durch die Genehmigung einer indonesischen Invasion gegen Osttimor ein. Nach seinem Ausscheiden aus der US-Regierung 1977 zog sich Kissinger weitestgehend aus der Politik zurück und nahm nur noch kleinere Beraterrollen an. Stattdessen gründete er z.B. ein Beratungsunternehmen und im Jahre 2013 eine Stiftungsprofessur an der Uni-Bonn. Im Juni 2023 besuchte er seine Geburtsstadt Fürth anlässlich seines 100. Geburtstages ein letztes Mal. Am 29. November verstarb er dann im Alter von 100 Jahren in seinem Haus in Kent, Connecticut, USA.

Friedensnobelpreis und Kritik

Durch das 1973 durch ihn und seinen Verhandlungspartner Lê Đức Thọ erreichte Friedensabkommen zwischen den USA und Nordvietnam erhielt er 1973 den Friedensnobelpreis.

Sein Verhandlungspartner, der diesen Preis ebenfalls erhielt, lehnte ihn jedoch ab, da der Vietnamkrieg noch andauerte und bis 1975 weiter ging. Daraufhin wollte Kissinger den Preis später zurückgeben. Auch aus anderen Gründen ist die Preisvergabe an ihn jedoch umstritten. So galt er als wichtige Kraft hinter den Amerikanischen Bombardements auf Kambodscha, die im Vietnamkrieg als strategisch wichtig galten.